

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtschrift: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Sammelnummer: 2524.
Für die Nachdruckgebühren: 20011.

Wegens-Gebläse vierwöchentlich in Dresden bei zweimaliger Jattung (an Sonn- und Montage nur einmal) 2,25 M., in den Bezirken 2,50 M. Bei einmaliger Jattung durch die Post 2,25 M. (ohne Briefgebühren).
Anzeigen-Preise. Die einseitige Zeile (etwa 8 Zeilen) 25 Pf., Werbegeldige und Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. — Zusätzliche Vorkäufe nur gegen Vorauszahlung. — Belegblatt 10 Pf.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle.
Morgenstraße 38-40.

Druck u. Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

Kaufkraft nur mit bestmöglicher Kundenangabe („Dresdner Nachr.“) möglich. — Unserlangte Geschäftsstellen werden nicht aufgeführt.

Annahme verzinslicher Bareinlagen. — An- und Verkauf von Wertpapieren. — Einlösung von Zins-, Gewinnanteilscheinen und ausgelosten Wertpapieren. — Kreditverkehr gegen Wertpapiere und Waren. — An- und Verkauf fremder Geldsorten. — Scheckverkehr.

Dresdner Handelsbank

Aktiengesellschaft

Ostra-Allee 9, im Hause der Kaufmannschaft • Schlachthofring 7
Wettinerstraße 56, Hauptmarkthalle.

Einziehung und Ankauf von Wechseln. — Verwaltung von Wertpapieren, sowie Aufbewahrung geschlossener Wertpakete. — Vermietung von feuer- und einbruchsicheren Stahlwänden unter Verschluss des Mieters und Mitverschluss der Bank.

Ein neuer erfolgreicher deutscher Vorstoß bei Brane.

10 feindliche Flugzeuge im Westen abgeschossen. — Wieder 21000 Tonnen versenkt. — Das französische Parlament zur letzten Offensive. — Frankreichs Sorge um Rußland. — Das neue russische Kabinett. — Kongreß russischer Bauern-Abgeordneter.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 19. Mai 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Zwischen der Küste und St. Quentin nahm die Artilleriekämpfe in mehreren Abschnitten zu und steigerte sich nachmittags zwischen Aberville und Gavresse zu großer Heftigkeit.

Ein unter dem Schutze dieses Feuers beiderseits der Straße Arras—Douai einsetzender englischer Angriff brach in unserem Abwehrfeuer auf. Ebenso erfolglos blieben feindliche Vorstöße östlich von Monchu.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz

An der Aisne- und Champagne-Front hält das lebhafteste Feuer an.

Bei Brane erreichten wir durch Fortnahme eines französischen Grabens eine weitere Verbesserung unserer Stellung. Am Winterberg wurde ein nördlicher Vorstoß des Feindes in sähem Handgranatencamp abgeschlagen.

Bei unangenehmem Wetter war die Artilleriekämpfe die letzten Tage gering. Gekannt schossen wir zehn feindliche Flugzeuge ab.

Westlicher Kriegsschauplatz

Russisches Artillerie und Minenfeuer zwischen Ka und Düna, westlich von Lutz, beiderseits der Bahn Hloczw-Tarnopol, an der Narajomka wurde lebhaft erwidert.

Wagendonische Front

hat der Feind nach den Wiherslagen der letzten Tage keine Angriffe nicht wiederholt. Das Artilleriefeuer ist wieder schwächer geworden.

Der Erste Generalquartiermeister:

(W. I. B.) E. Eberhardt.

Amtlicher deutscher Admiralskabsbericht.

Neue Unterseeboots-Erfolge im Atlantischen Ozean.

Berlin, 19. Mai. (Amtlich.) Acht Dampfer mit 21000 Br.-Reg.-Ts. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. der portugiesische Dampfer „Santeiro“ (früherer deutscher Dampfer „Lübeck“), 1788 T., mit Wein und Kakao nach Rouen.

Von den übrigen versenkten Schiffen hatten geladen drei Dampfer 9000 T. Kohle für die englische Marine nach Gibraltar, zwei Dampfer 8400 T. Erz nach England, ein Dampfer 4900 T. Kobbleisen nach England und ein Dampfer 7800 T. Weizen von Amerika nach Frankreich.
(W. I. B.) Der Chef des Admiralskabs der Marine.

Jur Lage an den Fronten

meldet die „Leipziger Zeitung“ aus Berlin: Seitdem die Durchbruchversuche der Engländer und der Franzosen gescheitert sind, beschränken sich diese auf zusammenhängende Einzelvorstöße, deren Zweck lediglich ist, ihre Linien zu verbessern. Welche Bedeutung der Ausdehnung der Hauptfront auf den äußeren Hügel bis über Hocrn und Tahure zukommt, läßt sich noch nicht sagen. Bis jetzt sind seit Anfang April an der Westfront im ganzen 16000 Franzosen und Engländer gefangen genommen worden.
An Maas-Fonten haben seit dem Wdhängen der Offensive nur Franzosen, Serben und die Anhänger des Benkelos sich zu Teilarbeiten aufgerafft. Weitere Kämpfe in großem Ausmaße scheinen aber bevorzuehen.
Die neue italienische Offensive kann bereits als gescheitert angesehen werden.

Die Lage am Honso.

Aus Wien wird vom 18. Mai gemeldet: Auch am heutigen zehnten Schlachttage richtete der Feind seine Hauptbemühungen gegen den Abschnitt Auzo—Canale und setzte dort seine härtesten Kräfte ein. Er konnte schließlich den Monte Kuf behaupten. Aber unsere Truppen schoben seinem weiteren Fortschreiten einen starken Widerstand entgegen. Im Gebiete des Monte Sauto kamen die Italiener nicht

um einen Schritt vorwärts. Im östlichen Abschnitt versuchten sie uns zu überrumpeln, rannen aber auch hier vergeblich an. Auf der Arab-Hochfläche rührte sich die italienische Infanterie wenig. Auch die Artillerie zeigte eine mäßige Tätigkeit. (W. I. B.)

Das französische Parlament zu der letzten Offensive.

Wie „Lyoner Blätter“ aus Paris melden, billigte der Senatsausschuß der Kammer unter dem Vorsitz von Rouleux den Bericht Abel Ferrus über die Bedingungen der letzten Offensive. Der Ausschuss richtete einen Fragebogen an die Regierung, wegen Prüfung der Frage, Woulers, und einen weiteren Fragebogen wegen der Handhabung des Gesundheitsdienstes. U. a. beschloß der Ausschuss ferner, Ribot und Painlevé vorzuladen. Der Senatsausschuß des Senats unter Vorsitz Clemenceaus billigte einstimmig die Forderung des Berichtes des Senats-Doblerre, in welchem den Behörden für das schlechte Arbeiten des Gesundheitsdienstes ein förmlicher Tadel ausgesprochen wird. Angesichts des Ernstes dieser Lage wird die Frage im Senat zur Sprache gebracht werden. (W. I. B.)

Benutzung von Dumdumgeschossen durch englische Offiziere.

Ein von den Deutschen am 4. Mai bei Bellecourt gefangener Deculantant der englischen R. M. Artillerie führte in seinem Revolver Dumdumgeschosse bei sich, über deren Verwendung durch die ihn vernehmenden deutschen Offiziere er sehr besorgt war. Immer wieder betonte er, daß er sich selbst nicht herauehelt, sondern von der englischen Heeresverwaltung geliefert bekommen habe. (W. I. B.)

Frankeichs Sorge um Rußland.

Die Pariser Berichtshalter der „Wenler Blätter“ melden, daß für den russischen Botschafter Briand und Ruzar an der Fronten seien. Man glaubt, daß die Wahl Briands bevorzugt wird, weil man von seiner diplomatischen Geschicklichkeit eine Besserung der Lage in Rußland erhofft. Es ist aber zweifelhaft, ob Briand jetzt Paris verlassen will, weil die Hauptfragen seines Anhangs auf diplomatischen Boden von Paris ferngehalten sind. Auch dürfte Briand Bedenken haben, die schwierige Nachfolge von Pateolou an übernehmen, nachdem Thomas, der bei den russischen Arbeitern großes Ansehen besitzt, verübt hat. Dem großen Pessimismus der französischen Presse über die Lage in Rußland gibt auch „Bonnet Rouge“ Ausdruck unter dem Titel „Zwischen Anarchie und Despotismus“.

Den Pariser Wählern zufolge werden als Kandidaten für den Petersburger Botschafterposten Willrand und Briand genannt.

Weitere Versenkungen.

Aus dem Haag wird gemeldet: Zwei Fischereifahrzeuge „M. A. 166“ und „M. A. 45“, sind Donnerstag morgen durch ein deutsches Unterseeboot in den Grund gebohrt worden. (W. I. B.)

Eine Rede Carions.

(Reuter.) Auf einem Frühstück der Flottenliga brachte der Marinefretär Carion einen Trinkspruch auf die Flotte der Vereinigten Staaten aus und nannte die Ankunft der amerikanischen Flottenabteilung in Großbritannien das wichtigste Ereignis in der Geschichte der Welt, eine Anerkennung der Tatsache, daß die alte und die neue Welt ein gemeinsames Ideal hätten und die Freiheit der See im Interesse der Zivilisation und der Menschlichkeit aufrechtzuerhalten beabsichtigten (!). Die Unterseeboot-Drohung sei noch von seiner Flotte gelöst. Der richtige Weg, ihr ins Auge zu blicken, sei, sie als wirkliche Gefahr zu betrachten. Möglicherweise liege noch eine Zeit schmerzlicher Prüfungen vor ihnen, doch könne nicht der Schatten eines Zweifels darüber bestehen, daß sie für die ganze zivilisierte Welt den Sieg erringen würden. (W. I. B.)

Gegenüber dieser neuen Frühstückrede des englischen Marinefretärs Carion, in der er erneute Bekämpfung gegen die deutsche Kriegsführung vordringt, und die Behauptung ausstößt, die englische Flotte kämpfe mit der amerikanischen im Interesse der Zivilisation und der Menschlichkeit für die Aufrechterhaltung der Freiheit der Meere, muß daran erinnert werden, daß auf Anregung der Vereinigten Staaten vom August 1914, die Kriegführenden sollten sich auf den Boden der Londoner Deklaration stellen, Deutschland soglich seine Zustimmung erklärte, während England dies ablehnte. Nach fortgesetzten Forderungen der Grundzüge der Londoner Deklaration hat England sie schließlich in Uebereinstimmung mit seinen Verbündeten auch förmlich außer Kraft gesetzt. Ebenso hat England die Regeln der Haager Abmachungen nicht als bindend anerkannt und gegen sie dauernd verstoßen, während die geltende deutsche Preisordnung auf den Bestimmungen des 13. Haager Konventionen beruht. Wenn Carion die deutschen Methoden als solche von Wilden bezeichnet, so dürften ihm die Worte für die superlativische Bezeichnung des englischen Verhaltens fehlen. Es genügt der Hinweis darauf, daß die Antwort

auf die englischen Methoden von der deutschen Kriegsleitung erst dann gegeben wurde, nachdem ichland, daß England durch keinerlei Einbruch der verbleibenden Neutralen zur Anwendung des bisher geltenden Völkerrechts zurückgebracht werden konnte. Dies gilt sowohl von der Aufstellung des Begriffs eines für die Schiffahrt abwertigen Seekriegsgebiets als auch von der rücksichtslosen Auehrung eines Wirtschaftskrieges, der die Ausnutzung eines ganzen Volkes zum Ziele hatte. Deutschlands Maßnahmen sind insoweit lediglich gegenmaßregeln, die durch die vollkommen entsprechende Anwendung der englischen Methoden getroffen wurden. Wenn Carion annimmt, daß die Flotte der Vereinigten Staaten mit der englischen für die Aufrechterhaltung des bisherigen Zustandes zur See kämpfe, so würden diese Kämpfe nicht der Arbeit der Meere, sondern der Aufrechterhaltung der englischen Zwingherrschaft zur See dienen, durch die alle Nationen, auch die Neutralen, bisher erdrückt terrorisiert wurden. Der Befreiung der Welt von dieser englischen Seeherrschaft dient die deutsche Unterseeboot-Art, den Carion in richtiger Einschätzung als wirtliche Gefahr für die englische Seemilitär betrachtet. Die begründete Furcht, daß der Unterseeboot-Krieg, gegen den die große englische Flotte bisher machtlos war, auch nach der amerikanischen Hilfe kein Ziel nicht erreichen wird, dürfte den eigentlichen Anlaß zu dieser neuen Rede Carions darstellen. (W. I. B.)

Der letzte Angriff auf Dover.

Nach zuverlässigen Nachrichten aus England sind durch den letzten Angriff auf Dover schwere Beschädigungen an verchiedenen Turm bewirkt worden, wo für die Flotte bestimmte Lebensmittel aufbewahrt sind. Der größte Schaden ist bei dem Vordern des ostständigen Turmes erwachsen. Die meisten Geschosse welen zwischen Stearson und Dover und vernichteten ein Minenenschiffchen mit drei Vohzungen. Zwei Torpedoböte wurden zum Sinken gebracht. Eine dieser Boote hielt sich lange genau über Wasser, um die Beladung in Sicherheit zu bringen. Trotzdem waren die Verluste beträchtlich, auch auf den anderen Schiffen, die an dem Gefecht beteiligt waren. Man verlor von 150—200 Toren und ebensowiel Vermundeten. Unter den gefallenen Seeoffizieren befindet sich auch Kapitän Steel, dessen Bruder, Kapitän Steel, färslich als Flieger gefallen war. Beide sind Neffen von Lord Georges. (W. I. B.)

Die Seerpfennungsbeziehungen in England.

London berechnet jetzt als Versicherungsdramme für Güter von England nach Dänemark 16 Prozent. Die Verträge neutraler Seeleute über die Seerpfennungs- und Lebensverhältnisse in England werden durch Mitteilungen dänischer Schiffbesitzer bestätigt, die unabhängig von Grimso zurückgekehrt sind. Die Post war sehr schlecht, und es wurden nur halbe Tonnagen Butter, Zucker und Mehl verabreicht, frisches Fleisch wochentlich nur ein Pfund, dazu noch zweimal Konferven. (W. I. B.)

Aus Amsterdam wird gemeldet: Unter den aus England fürsich zurückgekehrten holländischen Dampfern waren verschiedene über drei Monate in England zurückgehalten worden. Die Fahrt nach Holland mußte nördlich um England herum gemacht werden. Proviant wurde für 16 Tage reichlich und versiegelt. Da jedoch der übrige Proviant zur Meise aus und die Engländer nicht weiter liefern konnten, wurde die eiserne Nation schon während der Reisezeit der Dampfer angebrochen. Während dieser Reisezeit wurde von einer bestimmten Nation gelebt, Kartoffeln gab es überhaupt nicht, nur Zederröben und auch diese nur in bestimmten Mengen. Jeder war so gut wie nicht zu haben. (W. I. B.)

Die Briefe, welche die Kriegsgefangenen in Deutschland aus ihrer Heimat erhalten, geben ein klares Bild der durch den Unterseeboot-Krieg geschaffenen Zustände. Ein auf Urlaub befindlicher Soldat des 28. französischen Infanterie-Regiments schreibt am 23. April: „Ein Hundeleben ist es hier! Nur Zwieback und Bierdeffeisch.“ Aus London heißt es am 29. März: „Kartoffeln sind jetzt ein Luxus. Ich habe seit einem Monat keine mehr gesehen. Die Leute stellen sich in Reihen, wie um ein Theaterbühnen, auf und müssen Hundestullen wahren.“ Aus Bourges wird am 25. März geschrieben: „Um einen Anfall von Hunger zu vermeiden, braucht man jetzt nur auf den Markt zu gehen und zu sehen, wie sich Käufer und Verkäufer um Lebensmittel in die Haare geraten.“

Sperrung weiterer englischer Häfen.

Danas meldet: Bis auf neue Weisung werden auch die Häfen Lomeckoff und Norwich in England gesperrt. Damit sind bisher 14 englische Häfen als gesperrt gemeldet.

Verhaftung englischer Streikführer.

(Reuter-Meldung.) Mehrere Führer in dem Munitionarbeitskreis in Sheffields, Liverpoof, Coventry, Manchester und London sind verhaftet und unter Anklage gestellt worden, daß sie die Munitionsherstellung behindert hätten. (W. I. B.)

Für oilige Leser am Sonntagabend.

Bei Frage erachten wir durch Fortnahme eines französischen Grobena eine weitere Verbesserung unserer Stellung.

Heiderichs der Straße Aras — Doual brach ein englischer Anarist in unserem Abwehrfeuer aufkommend gegen erfolglos blieben feindliche Vorhölle östlich von Monah.

Bei ungenügendem Wetter war die Fliegerstätigkeit die letzten Tage gerinn; jedoch hoffen wir in feindliche Situation zu sein.

Unzweifelhaft Untere Schiffe haben im Atlantischen Ozean wieder acht Dampfer mit 21000 Tonnen versenkt. In der Schifffahrt sind seit Anfang April bisher im ganzen 16000 Franzosen und Engländer gefangen genommen worden.

Mehrere englische Zerstörer wurden unter der Aufsicht verhaftet, die Munitionslieferung behindert zu haben.

Die russische Meuterei und die demokratischen Parteien haben sich über die Verteilung der Ministerposten endgültig geeinigt.

Der neue russische Kriegsminister Kerenski ist an die Front gerückt; man erwartet einen allgemeinen Wechsel in den Front-Kommandostellen.

Der Kongress der russischen Bauernabgeordneten ist in Petersburg eröffnet worden.

Das ungarische Komitat Raffo-Szeveny hat beigesteuert, 300 reichsadultische Kinder für den Sommeraufenthalt anzunehmen.

Die Lage in Irland.

Das Pariser „Journal“ bringt alarmierend klingende Berichte seines Londoner Korrespondenten über eine außerordentlich ernste Lage in Irland. Die Situation hätte sich in den letzten Wochen fortwährend so kritisch gehandelt, daß die Möglichkeit einer britischen Intervention nahegerückt sei.

China und die Kriegserklärung an Deutschland.

Der „New York Sun“ meldet aus Petersburg: Das chinesische Parlament beschloß, den Regierungsantrag betreffend die Kriegserklärung an Deutschland an den Ausschuh zu übersenden.

Die neue russische Regierung.

(Petersb. Telegramm-Agentur.) Die Regierung und die demokratischen Parteien einigten sich über die Verteilung der Ministerposten wie folgt: Fürst Vornoi; Ministerpräsident und Ministerium des Innern; Treibereisen; Answärtige Angelegenheiten, Sonowalow; Handel und Industrie; Dodner; Staatskontrolleur, der Sozialist Sobolow; Vizepräsident des Rates der Soldaten und Arbeitervertreter; Arbeitsminister, Rechtsanwalt Berowzew; Justiz, der Sozialist Iwernow; Ackerbau, der nationalsozialistische Sozialist Plechanoff; Verpflegung, Kerenski; Krieg und Marine, Schinareff; Finanzen, Tjeretelli; Post und Telegraphen, Refrasow; Verkehr, Manilow; öffentlicher Unterricht. Außerdem wurden Professor Grimm und Fürst Schafarski, Sekretär der ersten Duma, als Kandidaten für die Ämter eines Ministeriums für die konstituierende Verfassung und für die konstituierende Verfassung und für die öffentlichen Angelegenheiten und für das Ministerium öffentlicher Beschäftigung aufgeführt. (W. T. B.)

Reise Kerenski an die Front.

„Reise Journal“ meldet aus Petersburg: Der neue Kriegsminister Kerenski ist an die Front gerückt. Man erwartet einen allgemeinen Wechsel in den Front-Kommandostellen und den Rücktritt der meisten leitenden Militärs der alten Regierung.

Guthskows Abchied.

Der Petersburger Korrespondent des „Curriere della Sera“ äußert zur Kennzeichnung der verewickelten Lage in Russland die Absicht, die bisherigen Kriegsminister Guthskow an die Verammlung der Delegierten der Soldaten an der Front:

„Ich will euch die ganze Wahrheit sagen. An dem ich mich nicht verstehe, wende ich mich an das ganze russische Volk. Es gibt etwas absolut Unantastbares im Leben eines Staates: das ist das Ansehen und die Verantwortlichkeit der Behörden. Die Grundidee, nach denen heute Russland den Krieg und das Meer lenken will, besteht darin, die Führer zum Despotismus und zum Ruin, nur ein Wunder kann Russland noch retten.“

„Ich antwortete ihm so: Wir wissen nicht, warum der Krieg noch fortdauert, und welches die Gebote und Verbote sind, die Russland mit den Verbündeten eingegangen ist. Wir wissen nicht, was die Grund und Boden der Macht sind und die Diktatur der Arbeiter, Soldaten und Bauern errichten.“

Der exklusive Wilntow.

Die „Deutsche Tageszeitung“ bringt eine Auslassung von Wilntow, daß er gehen müsse, weil er von

den Sozialisten beschuldigt worden sei, von der sozialistischen Propaganda beeinflusst worden zu sein.

Abtritt Jowoff

Das Pariser „Journal“ meldet aus Petersburg, daß nach dem Abtritt Jowoff nun auch Jowoff, der russische Postminister in Paris, seinen Abtritt einreichen werde. Ferner kündet eine Reihe wichtiger Veränderungen in der russischen diplomatischen Vertretung unmittelbar bevor.

Kongress russischer Bauernabgeordneter.

(Petersburger Telegramm-Agentur.) Im Volkshaus in Petersburg fand die Eröffnung des Kongresses der Bauernabgeordneten aus ganz Russland statt, an der 2000 Delegationen teilnahmen, darunter 500 Abgeordnete. Der Abgeordnete Kaslow betrug in seiner Eröffnungsrede die Aufgaben des Kongresses. Der französische Minister Thomas bekräftigte den Kongress im Namen der französischen Bauern. Der Landwirtschaftsminister Schinareff brachte die Hoffnung zum Ausdruck, das Volk, das seine Stimme zur Verteidigung des Vaterlandes erhebt, werde dem Lande Brot und Munition nicht vorenthalten, ohne die es nicht möglich sei, den Krieg zu führen und den Frieden zu schließen. (W. T. B.)

Die russischen Bauern und die Friedensfrage.

Der Kongress der Bauernabgeordneten in Moskau hat am 2. Mai eine Entschließung angenommen, in der er in Übereinstimmung mit dem Arbeiter- und Soldatenrat eine internationale Sozialistenzusammenkunft zur Ausarbeitung der Friedensbedingungen für notwendig erklärt und die Meinung ausgesprochen, daß der Krieg nur durch allgemeine Übereinstimmung der Kriegführenden Völker beendet werden könne. (W. T. B.)

Die innere Verfassung Russlands.

b. Die Vertreter der russischen Arbeiter haben folgende Bedingungen vorgeschrieben, unter denen sie bereit sind, an der Regierung teilzunehmen: Die Leitung der Politik muß dahin gerichtet sein, so schnell als möglich einen allgemeinen Frieden zu schließen ohne Einverleibungen und Entschädigungen unter Wahrung der Rechte für alle Nationalitäten. Es müssen durchgreifende Schritte getan werden für die Organisation der Armee auf demokratischer Grundlage und für die Stärkung der Front zur Verteidigung. Es müssen eine Reihe einzelner Finanzminister und finanzieller Reformen durchgeführt werden. So schnell als möglich soll die konstituierende Verammlung in Petersburg zusammenberufen werden. Die Vertreter der sozialistischen Partei und der vorläufigen Regierung sollen verantwortlich dafür sein, daß ein allrussischer Kongress der Arbeiter- und Soldatenräte einberufen wird, der gleichzeitig mit der konstituierenden Verammlung in Petersburg tagt. — Der „Ruski Inwalid“ beschäftigt sich mit der vöbligen Vertretung des russischen Offizierskorps. Offiziere desertierten in Massen, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen verständlich sei, da meist der Offizier der Unterabgabe seiner Soldaten geworden sei. Dem Kriegsministerium lägen Abschiedsberichte der Offiziere in Massen vor. Könnte das Ministerium allen diesen Gesuchen nachkommen, so würde die russische Armee ohne Offiziere da. Die Mohammedaner, Ukrainer, Polen, Letten und Litauer und auch die Juden verließen ihre Formationen mit der Begründung, daß sie nur in einem mohammedanischen, ukrainischen oder polnischen Heere kämpfen wollten. Meist handelt es sich hierbei nur um eine Bemäntelung der Desertionen. Nach einer Meldung des Petersburger „Sozialdemokrat“ wird die Zahl der sich freiwillig von der Front ins Landesinnere begabenden Soldaten auf rund eine Million geschätzt. — Die „Ruska“ berichtet von einem starken Anwachsen der nihilistischen Strömungen in Russland. Ihr Hauptpropagandazentrum befindet sich in Sankt Petersburg, das bereits vollständig nach nihilistischen Prinzipien regiert werde. Sie fordern allgemeine Sabotage an allen Einrichtungen, die geeignet sind, den Krieg ein wenig zu verlängern. Sturz der Regierung, Auseinandertreibung der Arbeiter- und Soldatenräte, Verzicht auf Einberufung irgendwelcher gesetzgeberischer Körperschaften, weitestgehende Freiheit des Individuums und vollständige Abschaffung alles Eigentums. In Petrograd hätten die Nihilisten ebenfalls die Vertreter des Arbeiter- und Soldatenrates überfallen. In Moskau sei es zu schweren Zusammenstößen zwischen den Anhängern des Arbeiter- und Soldatenrates und den Nihilisten gekommen, wobei es regelrechte Feuerkämpfe gegeben hätte.

Nach einer Meldung des „Magnum Handelsblatt“ aus London berichtet der Petersburger Korrespondent des „Daily Express“, daß die Lage in Russland immer ernster werde. Der Vertreter der Arbeiter- und Soldaten vertritt zwar die Idee eines Sonderfriedens, will nicht aber doch einen sofortigen Vergleich mit dem Feinde. Er ist zu Kompromissen bereit und will jedes Hindernis, das einem Kompromiß im Wege steht, aus dem Wege räumen. Dabei die Lösung: „Keine Anexionen und keine Entschädigung.“ — Gerüchte werden laut, daß sich Generale und frühere Minister nach Moskau begaben wollen, um dort eine neue Regierung einzurichten und die Lebensmittelfuhr nach Petersburg ab-

zubauen. Alles ist hier möglich. Die Lage ist verewickelt, und nur das Eingreifen einer harten Persönlichkeit kann Russland retten. Auf dem Barentsareal wurde mitgeteilt, daß seit Ostern kein Geleitz mehr nach den Eischelbucht und den Trospitzbergen gebracht worden sei, daß keine Vorkehrung für die Arme vorhanden sei, daß die Städte in den nördlichen Provinzen vor der Hungerruete lichen und daß Hungerrevolten befürchtet werden. (W. T. B.)

Die Friedensbewegung in Russland.

b. Russischen Blättermeldungen zufolge haben in ganz Russland hunderttausende Kundgebungen für den Frieden stattgefunden, an denen auch das Weib teilnimmt. In Petersburg werden zahlreiche neue Komitees gegründet, auf denen zu sehen ist: „Wieder mit dem Eroberungskrieg! Wieder mit dem Krieg! Doch der Frieden! Wieder mit dem Kriegsgewinn! Doch der Völkervereinigung!“ Auch von Moskau werden Kundgebungen gemeldet. Die Anhänger der Völkervereinigung mit weissen Fahnen durch die Straßen, die ebenfalls die Aufschrift tragen: „Wieder mit dem Krieg!“

Der König von Bulgarien

will in der Woche nach Pfingsten dem Deutschen Kaiser einen Besuch abtun und auf der Reise dahin den König von Bayern in München besuchen.

Der Brauch Adler.

Die für zwei Tage anberaumte Verhandlung des Prozesses gegen Dr. Friedrich Adler hat, wie schon gemeldet, am Freitag vormittag im Schwurgerichtssaal des Wiener Landgerichts begonnen. Der Angeklagte erschien, begleitet von zwei Justizsoldaten, in blauem Sack-Anzug im Saal und nimmt auf der Anklagebank Platz. Man sieht ihm die Nachwirkungen der Untersuchungshaft an, sein Gesicht ist blaß, doch ist kein Benehmen ruhmig. Unter den Anwesenden bemerkt man den Vater des Angeklagten Dr. Victor Adler, der seine Wahl in den Saal führt und diesen dann wieder verläßt. Nach Verlesung der Anklageschrift erwidert der Präsident den Angeklagten Adler, vorzutreten. Der Präsident fragt: „Bekennen Sie sich schuldig?“ Adler antwortet mit erhabener Stimme: „Ich bin schuldig in demselben Maße wie jeder Offizier, der getötet hat oder den Auftrag zum Töten gegeben hat; nicht mehr und nicht weniger.“ Präsident: „Das Geleitz gibt Ihnen das Recht, Ihre Verantwortung zusammenhängend vorzutragen.“ Adler wendet sich nun in langsamem, poignierten Sätzen gegen die Behauptung, die sogar in der sozialdemokratischen Presse vorgebracht wurde, daß seine Tat die eines Irrsinnigen gewesen sei. Er bedauert, daß sein Verteidiger in der Ausübung seiner Amtspflicht Einspruch erhoben und ein Inzultatsgutachten über seinen — Adlers — Gesundheitszustand beantragt hat. „Ich könnte es ja nicht verhindern, ich möchte aber sehr gern betonen, daß ich für mich die Verantwortung übernehme. Er hat in die Pflicht, für mein Leben zu sorgen, aber ich werde in jedem einzelnen Falle Einspruch dagegen erheben, wenn er Momente auftritt, die ich für unwürdig halte. Hier handelt es sich um viel Tieferes und Höheres, als den Herrn Verteidiger. Ich erkläre also notgedrungen, daß ich die Tat nicht in Geistesverwirrung, sondern bei voller Geistesklarheit vollbracht habe. Ich habe sie durchdacht, durch Jahre, anderthalb Jahre ertragen mit allen ihren Folgen. Ich weiß auch, daß es für mich nur ein Ergebnis gibt. Als ich im Oktober 1916 dieses Geleitz hier betrat, dachte ich, daß ich es nicht mehr leben lassen werde, und daß Sie, mein hoher Gerichtshof, als Ausnahmegerichtshof über mich nur ein Urteil fällen können, das Urteil zum Tode durch den Strang. Wenn in diesen Häfen Geschworene säßen, wäre eine Möglichkeit, daß vielleicht ein anderes Urteil gefällt würde. Ich glaube, es ist gleich, ob ein Mensch mehr oder etwas weniger in Geistesverwirrung aufgebracht wird.“ Adler protestiert dann gegen die Behauptung der Anklage, die Tat sei darauf zurückzuführen, daß er so lange im Ausland gewesen sei, wobei ihm die Jugendbrüder zum Vaterlande verlorengewonnen wäre. Der Staatsanwalt, so lautet er, „Aber also, das Vaterlandsgeliebte, das mit dem Menschen geboren wird, ist mir verlorengegangen, wie ein Regenwurm. Ich will nicht sagen, daß ich ein Patriot bin. Ich habe nie daran gedacht; daß es mit dem Patriotismus sein eigenes Bewenden hat, geht aus der eigenartigen Struktur dieses Staates hervor. Wir leben in einem Staate, in dem man für die Umgestaltung des Menschen nur Verachtung hat. Das ist netterischer Geist, der Österreich herabgedrückt hat. Die Prinzipienlosigkeit ist es, die mir den tiefsten Haß gegen dieses Österreich als unmoralisches Gebilde eingebracht hat. Mein Intimus ist voll zu verstehen. Wenn der Staatsanwalt in seiner Anklage sagt, daß der Internationalismus von dem ersten Antritt des Adlers hinweggenommen worden sei, weil das Jugendbrüdergeliebte aus dem Lande durchbrochen, so muß ich betonen, daß der Internationalismus inzwischen in Kurze stark gestiegen ist. Die Umwälzung, die der Staatsanwalt mir zum Vorwurfe gemacht hat, werden jetzt sehr schnell, auch von dem Großen Germania. Denn diese Umwälzung überschreitet jetzt Russland, und es liegt unkerer Regierung sehr viel daran, mit ihrer Meuterei in Verbindung zu kommen. Auch in meinem Standpunkte ist eine Wendung seit meiner Verhaftung an sich herantät. Das Wahnspiel der Künftigen hat gezeigt, daß sie eine Höhe und Reife ihres Könnens erreicht hat, die den Ruf verdient, zu dem sie in Dresden den Grund gelegt hat, durch die Möglichkeit nämlich, sich auf dem Boden und an schönen Aufgaben zu entfalten und auszuwirken. Sie wurde auch an diesem Abend, vielleicht noch wärmer und beunruhigender als vorher, mit Beifall überschüttet. In der Aufführung waren Vola Nebius, Helbert, Stauten und Steiner mit Umgebung und gutem Willen an Werke.“

Die neue Operette „Die ägyptischen Verwandten“, Text nach Rudolph Benedetti von Direktor Carl Witt, Musik von Heinrich Fuchs, dem Komponisten des „Waldschneemännchen“, erlebte in der Aufführung im September am Stadtopernhaus in Wien. Vom Reichstheater ist sie bereits erworben worden.

Die Ausstellung des bulgarischen Sozialisten Prof. Nicola Mikhaloff in Wien ist in der Stadt- und Praterhallen in Wien eröffnet worden. Prinz und Prinzessin Johann Georg der bulgarische Gesandte in Berlin im Ex. Dr. Riazoff, Professor Mikhaloff und Herr von Worsand der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft, Landesverband Sobien, erschienen um 12 Uhr in dem Ausstellungsaal, den eine feidliche Verammlung geleiteter Gäste, Herren und Damen des Dresdner Gesellschaft, an ihrer Spitze Oberbürgermeister Blücher, begrüßte. Inmitten fand die Bronzestatue des Baron Jerski von Bulgarien, die von dem Dresdner Bildner Martin Kunze herman, in Wien gefertigt. Die Statuen tragen in hässlicher Reihe die ferdinandischen Bildnisse von Nicola Mikhaloff, der zuerst in Berlin ansässig ist, darunter das Bildnis des Kaisers in bulgarischer Uniform, das des Baron Jerski, des Generalstabsoberbefehlshabers von der Welt und anderer hoher Persönlichkeiten. Als beschützender Vorherrscher des Landesverbandes der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft eröffnete, für den veränderten Vorherrscher Oberbürgermeister Gurlitt, Justizrat Dr. Bondi die Ausstellung durch eine kurze Ansprache, in der er die wichtigsten Errungenschaften, den bulgarischen Gesandten und dem Maler mit Worten des Dankes begrüßte und dann darauf hinwies, daß wir in Deutschland war seit langem das bulgarische Kunstgewerbe bekannt und geschätzt haben, von der bildenden Kunst der Bulgaren aber noch wenig gemerkt haben. So ist diese Ausstellung die erste ihrer Art, und sie knüpft sich die Hoffnung, daß sie das zwischen Deutschland und Bulgarien geschlossene Bündnis an ihrem Fäden zu befestigen dienen werde. Daß das Bündnis weit in den Frieden hinein dauernde Beziehungen

Kunst und Wissenschaft.

Mitteilung der Königlich Hoftheater. Der Spielplan der Königlich Hoftheater für Pfingsten ist wie folgt festgelegt: Königlich Hoftheater: 26. Mai: „Amelia“ (10.8 Uhr); 27. Mai: „Tannhäuser“ (10.7); 28. Mai: „Carmen“ (11 Uhr). — Königlich Hoftheater Schauspielhaus: 26. Mai: „Brand“ (10.7 Uhr); 27. Mai: „Die Liebenden“ (10.8 Uhr); 28. Mai: „Der Kampf um die Gärten“ (10.8 Uhr); 29. Mai: „Die Liebenden“ (10.8 Uhr). — Königlich Hoftheater Schauspielhaus: Wegen Eröffnung von Frau Charlotte Bahs kann ihr für morgen, Sonntag, an dem Hoftheater nicht stattfinden. Es wird halt der anschließenden Vorstellung „Arabis-Paris“ gegeben.

Das im Jahre 1915 angenommenes Lustspiel „Die Erbschaft“ von August Neidhart wird am 21. Mai zum ersten Male aufgeführt. Am 22. Mai wird statt „Agnes Bernauer“ „Zappha“ von Grillparzer gegeben. Anfang 10.8 Uhr.

Königlich Hoftheater Schauspielhaus: In der Aufführung „Miquelino“ am 21. Mai ist die Richtung der Hauptrollen wie folgt: Berona: Tino Patiera, Miquelino: Robert Bura zum ersten Male; Gilda: Viel v. Schuch zum ersten Male. Anfang 10.8 Uhr.

Königlich Hoftheater Opernhaus. Als zweite Gastrolle gab Marie Gutheil-Schoder die Carmen. Man hat sie allgemein die „böte“ Carmen der deutschen Opernlinie genannt. Doch ein Superlativ ist hier von Unbel. Sein Auftreten in diesem Rolle erscheint zudem schon aus musikalischen Gründen auszufallen. Denn eine „böte“ Carmen muß doch auch die schmerzliche Seite entsprechend beherrschen. Daß das aber bei der Wiener Wistin nicht der Fall ist, wird wohl niemand ernstlich in Worte stellen wollen. Eine Carmen muß jugendlichen sinnlichen Klang, in der Stimme haben, um durch die Habanera und das Tanzlied gebührend bestricken zu können, muß über sonore dämonische Töne für die Marschmarie, über trübende Leidenschaftlichkeit für die Schlusszene des dritten und vierten Aktes verfügen. Al! Das hat Marie Gutheil-Schoder nicht: Sie hilft sich hin und wieder ganz geistlich durch Sinuspunktionen, da ihre Höhe relativ noch das Beste

ist, sie deutet aber bezeichnend nach Bedürfnis das Tempo, sie verläßt, wenn gar nichts mehr hilft, auch in den dünnen pseudo-dramatischen Zyktronen; aber sie kommt jedenfalls im Musikalischen, wie der Jurist sagen würde, über einen Versuch mit untauglichen Mitteln kaum je hinaus. Trotzdem wird man an ihrer Carmen nicht ohne tiefen Eindruck vorbeigehen können, den die Entfaltung wirklicher künstlerischer Persönlichkeit in jedem Falle hinterläßt. Rund aber wird diese Persönlichkeit in der Darstellung. Und die ist in der Tat ein Meisterstück, das es heute noch beargüßeln läßt, wie die Szenen von dieser „böten Carmen“ vor einem Jahrzehnt entworfen konnte. Wenn wir uns besonders der beiden ersten Akte sehr hart. Die diese Carmen sich zu Joff hinzieht, wie sie ihn mit hingebungsreicher Kollaterale lachend in den Bann ihrer verführerischen Liebe einigt, wie in den Szenen des zweiten Aktes dann die echte Leidenschaft ausbricht und sie mit ihrer, unheilvollwanger Ahnung die kommende Katastrophe vorseht — das war in allen Einzelheiten wirksam entwickelt und aufgebaut. In den letzten Akten erlebte das Interesse etwas, vornehmlich, weil hier das Fehlen des Musikalischen noch empfindlicher wurde als zuvor; der Glanzpunkt des dritten Aktes, die Kartennarie, kann eben nur durch Sagen, nicht durch Darstellen zur Wirkung gebracht werden. An lautem Beifall fehlte es aber jedenfalls dem Wiener Volks auch diesmal nicht. Die Aufführung als Ganzes war nicht so gut, wie gewöhnlich. Das Orchester schien etwas ermüdet, Pattierra (Joff) und Bura (Escamillo) waren nicht ganz disponiert; trotzdem waren gerade ihre frischen, entwicklungsreichen Leistungen mit das Erfreulichste des Abends.

Alberts-Theater. Schauspiel „Hermine“ von E. S. Die Hedda Gabler steht noch in guter Erinnerung vom Schauspielhaus her. Sie ist, wie die Künstlerin selbst, reifer, voller, runder geworden, nicht blendend aus sich je und in der gewissen Abstraktheit ihres Problems fast ganz entfaltet zugunsten einer künstlich warmen Lebendigkeit. Man sieht ein hochkulturtes Weib, das von der Ungewöhnlichkeit seiner Anlagen im Zusammenhang mit der Kleinheit seiner Lebensverhältnisse zum Spiel mit Menschenfalschen gezeichnet wird und an Enttäuschung und Enttäuerung der Gewöhnlichkeit des Lebens zugrunde geht. Der romantisch-phantastische Zug erscheint nicht als festliches Ornament, sondern als Zeichen jener Mehrbelastung des besonderen Menschen an Neigungen und Lebenstrieb. Hermine Admors Hedda ist vor allem auch Dame im besten Sinne, von raffischer Selbstsicherheit, die nichts Unwürdigeres ganz

Vertilches und Gächliches.

Dresden, 19. Mai.

— * Se. Majestät der Königin wird heute abend im Gewerbehaus einem vom Ortlerverband Dresden des Deutschen Pfaffenvereins veranstalteten Vortrag des Kapitäns A. v. W. Manteu „Der Seekrieg unter besonderer Berücksichtigung des Unterseeboot-Krieges“ beizuwohnen.

— * Aus Anlaß des Geburtstages des Königs findet in den Garnisonen Sachsens Perzeleussage nach näherer Anordnung der Kommandanten bzw. Garnisonältesten statt. Die Oberhofmeisterin am Königl. Hofe, Frau von der Gabelenz-Pflüngen, wird Mittwoch, den 23. Mai, von 3 bis 5 Uhr nachmittags in ihrer Wohnung, Königl. Schloß, I. Geschloß, einen Empfang der am Königl. Hofe vorstehenden Damen abhalten.

— * Das Vertriebsverbot erhalten die Vollzeitsinspektoren W. Fritze und J. Reht bei der Königl. Vollzeitsinspektion in Dresden.

— * Fleischverteilung. Auch in dieser Woche wird wieder auf alle Marken J der Fleischschlachte Fleischschlachte Sicherheit und außerdem die Fleischschlachte Sicherheit gewährt. Von den Fleischschlachtearten gelten in dieser Woche nur die mit dem Buchstaben J versehenen. Andere dürfen vom Fleischer nicht beliefert werden, werden daher von der Fleischschlachte nicht anerkannt und nicht in Zahlung genommen. Alles Weitere ergibt die im Morgenblatt erscheinende amtliche Bekanntmachung. Die Vorschriften über die Ablieferung der Fleischschlachte durch die Schlachtere werden immer noch nicht genügend beachtet. Diese haben die in Wädschen zu 100 Stück verpackten Fleischschlachte der Vorwoche nicht dem Nachweis in verpacktem Zustand mit ihrem Namen versehenen Umschlag bis Dienstag der folgenden Woche an den Fleischer abzugeben, der ihnen das Fleisch geliefert hat. Die Zahl der Marken hat dem tatsächlich verbrauchten Fleisch zu entsprechen. Gehäufte, die keine oder zu wenig Fleischschlachte abliefern, haben zu erwarten, daß ihr Bedarfsschein zurückgegeben oder entsprechend notifiziert wird.

— * Verkauf mit Zucker. Am 23. Mai wird der nächste Abschnitt der Zuckerkarte fällig. Das Lebensmittelamt weist mit Rücksicht hierauf nochmals auf die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 7. Mai hin, wonach der Verkäufer des jeweiligen Abschnitts der Zuckerkarte bei der Belieferung abzutreten hat. Es ist somit nicht zulässig, den Abschnitt durch Abempfangung oder Durchschleusen zu umgehen. Sowie bereits belieferte Abschnitte dieser nur durch Abempfangung oder Durchschleusen weiterverkauft werden, sind sie bei der nächsten Verlegung der Zuckerkarte vom Verkäufer nachträglich mit abzutreten.

— * Räder- und Quarzpreise. Bekanntlich soll Räder und Quarz künftig aus den Uebersehungsbezirken nach den Zuschussbezirken, insbesondere den Großstädten, geleitet werden. Die Sammlung in den ländlichen Uebersehungsbezirken erfolgt, soweit nicht die Milch nach den Meisterten geliefert und dort Butter, Quarz und Räder hergestellt wird, durch Notentfrauen, die die Ware bei den einzelnen Landwirten aufkaufen und nach besonders eingerichteten ländlichen Sammelstellen bringen. Da der Landwirt Räder und Quarz nur zu den gesetzlichen Erzeugerhöchstpreisen abgeben wird, daneben aber die Notentfrauen für das Einschmelzen und die Sammelstellen für das Sammeln, Aufbewahren und Weiterleiten eine Vergütung erhalten müssen, so kann der auf diese Weise nach den Großstädten gebrachte Quarz und Räder nicht zum regelmäßigen Kleinhandelspreis abgegeben werden. Vielmehr wird es nötig, den Preis für den aus den ländlichen Uebersehungsbezirken nach den Großstädten kommenden Quarz und Räder, der in Dresden durch die Quarzverteilungsgesellschaft in den Handel gebracht wird, zu erhöhen. Eine Bekanntmachung hierüber erscheint im Morgenblatt.

— * Um den Bezug der Kartoffelkartelle, deren Ansetzung nicht dringend genug geraten werden kann, zu erleichtern, hat sich die Blumen-Zentrale, c. G. m. b. H., Dresden-L., Viktorstraße 16, erboten, sie aus den entfernt liegenden Gärtnereien in ihre Geschäftsräume zu holen und dort zu verkaufen. Transportmittel und Zeitungspapier zum Einpacken sind mitzubringen. Die dort zum Verkauf kommenden Kartoffelkartelle sind in der Hauptstadt Frühkartoffeln und sind jeden Nachmittag von 2 bis 7 Uhr zu entnehmen. Bei größeren Posten über 100 Stück ist eine Anmeldung am Tage vorher nötig. Ein Werkblatt über die Behandlung und Pflege der Kartoffeln wird kostenlos beigegeben.

— * (S. M.) Besuch ländlicher Abgeordneter an der Front. K. O. Lu., 1. 5. 17. Vor kurzem trafen einige ländliche Abgeordnete in unserem Frontabschnitt ein. Im Armeehauptquartier wohnten sie u. a. einer Aufführung des Wandertheaters der 9. Armee bei und nahmen nach Beendigung der Vorstellung in dem oberen großen Saal des schmalen Soldatenheims zusammen mit einigen Herren des K. O. K. 9 und den Schmeisern des Abendbrots ein. An der festlich gedeckten, mit Kränzen und Blumen geschmückten Tafel wurde ihnen das nächtliche Essen serviert, das den Soldaten gerecht wurde, und das ihnen offensichtlich mündete. Bald war eine lebhaft, freundschaftliche Stimmung zwischen

eingetreten. Das wollte für die revolutionäre Partei dominieren. Ich war zeitweilig ein Revolutionär und habe die Revolution immer als etwas sehr Erhabenes genommen. Mit den Wahlen wollte ich den Schmutz, der sich mit dieser Politik der Sozialdemokratischen Partei angeheftet hatte, abwischen. Dann wollte ich die Partei von mir abtrennen. In steigender Erregung sagte Dr. Adler seine Angriffe gegen die sozialdemokratische Partei fort. Er wird dabei abermals vom Präsidenten unterbrochen, der ihm vorhält, daß er ins Unerwartete komme. — Adler läßt laut: „Der Kernpunkt meines Programms war, wie immer der Krieg auch aussehe: Verzicht auf Eroberungen. Diese Politik von der Heinerung zu verlangen, war meine Aufgabe. Schon bei der Reichskonferenz im März 1916 hatte ich diese Forderung ausgestellt: Die verbündeten Mächte müssen erklären, daß sie bereit sind, in Friedensverhandlungen einzutreten unter der Bedingung, daß auf Eroberungen und Eroberungen verzichtet wird. Ich habe damals nur 16 von 150 Stimmen auf meiner Seite. Ich habe für dieses Programm während des ganzen Krieges gekämpft.“ — Dann trat eine Pause bis 4 Uhr nachmittags ein.

Die neuesten Weibungen lauten:

Die deutsch-türkische Freundschaft. **Konstantinopel, 17. Mai.** Die türkische Zeitung „Tasvir-i Efkar“ bringt die Schilderung eines Augenzeugen von einem Vorgang, der sich bei der Begegnung des türkischen Großwesirs Talaaat-Pascha mit dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg ausgetragen hat, und der von der tiefen Volksgläubigkeit des deutsch-türkischen Bundesverhältnisses, wie von der Herlichkeit der persönlichen Beziehungen zwischen den leitenden Männern ein breites Zeugnis ablegt. Der Vorgang hat sich noch dem Besuche folgendermaßen abgespielt: Als Talaaat-Pascha vor kurzem unmittelbar vor der Abreise aus dem Großen Hauptquartier das Haus des Feldmarschalls v. Hindenburg verließ, begleitete ihn dieser an den zur Fahrt nach dem Bahnhofs bereitstehenden Kraftwagen. Beim Erscheinen an der offenen Haustür wurden der deutsche Feldherr und der türkische Staatsmann von einer großen dringenden wartenden Volksmenge mit Hochrufen, Fächerschwenken und endlosem Jubel begrüßt. Die Kundgebungen setzten sich auf der Fahrt zum Bahnhofs fort. Auch dort hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, die sich vor dem Sonderzuge des Großwesirs aufstellten und lebhaft das Jubelgeschrei beizubringen, um der allgemeinen Jünglingsfreude Ausdruck zu geben, die sich Talaaat-Pascha so schnell bei uns erworben hat. Vom Fenster seines Salonwagens aus sah der Großwesir, offensichtlich von heraldischer Freude bewegt, dem bunten Treiben zu und dankte grüßend immer aufs neue für die Kundgebungen, die man ihm darbrachte. Als der Zug sich in Bewegung setzte, schwoilen die Hochrufe noch einmal zu ganz besonderer Stärke an. Da ergriff Talaaat das Bild des Feldmarschalls Hindenburg, das ihm dieser zum Abschied verehrt hatte, und hielt es der jubelnden Menge entgegen, sich selbst dadurch für einen Augenblick vollständig verblüffend. Ein brausender Sturm der Bewunderung, der in seiner Kraft und Echtheit geradezu ergreifend wirkte und sicherlich in den Herzen aller Beteiligten noch lange nachhallen wird, begleitete den Großwesir für diesen wohl nicht nur von den Zuschauern als symbolisch empfundenen, sondern auch von ihm selbst so gedachten Abschiedsgang. (W. T. B.)

Verkauf des englischen Truppentransportdampfers „Camerton“.

London, 18. Mai. Amlich wird mitgeteilt: Am 15. April ist der britische Truppentransportdampfer „Camerton“ mit Truppen an Bord, im östlichen Mittelmeere von einem feindlichen Unterseeboot torpediert worden. Ein Offizier und 126 Mann von dem Transportdampfer und zwei Offiziere und neun Mann von der Besatzung wurden vermisst. (W. T. B.)

Verbot für Schiffe.

Christiania, 17. Mai. Die Regierung hat ein Ausfuhrverbot für Schiffe, die noch nicht repariert worden sind oder noch kein norwegisches Nationalitätszeugnis erhalten haben, erlassen. Das Verbot tritt sofort in Kraft. Ein weiteres Verbot umfaßt die reparierten Schiffe, sowie Schiffe mit einem Nationalitätszeugnis. (W. T. B.)

Gutschkow und Wiljufow-Arigoche.

Petersburg, 18. Mai. (Weid. v. Petersb., Telegramm.) Am Laurischen Palais fand im Zimmer des Tumapäsidenten unter dem Vorsitz Rodziankos eine Parteikonferenz von Mitgliedern der Duma statt, in der Gutschkow und Wiljufow, vom lebhaftem Beifall beehrt, die Gründe darlegten, die sie zum Austritt veranlaßt hätten. Die Besetzung schloß mit folgendem Entschluß: Die Mitglieder der Duma erinnern die vorläufige Regierung in dem Augenblicke, in dem sie sich reorganisiert, eindringlich daran, daß die Grundlage ihrer auswärtigen Politik, nämlich die Frage von Krieg und Frieden, wieder so wie vorher unverändert stehen zu lassen müsse; denn die Lebensinteressen und die Ehre Russlands seien eng mit dieser Frage verbunden. (W. T. B.)

turelle Werte schaffen helfen zum Welt und Segen der beiden Völker. — Nach dieser die politische Bedeutung der Ausstellung würdigen Ansprache wendeten sich die Ermahnungen der Besichtigung des künstlerischen Wertes Michailows, das durch Spanien und regen Farben Sinn bezeichnend wirkt.

— * **Galizien-Konrad.** Die Sonder-Ausstellung des Dresdener Meisters Reinhold Heller „Luz durch Zerkien und Magachonien bis Tolran und Öhrbo-Zer“ wurde heute vormittag eröffnet. Die Halle landwirtschaftlicher Gemüses und Aquarelle, die Heller als Solist anlässlich seines militärischen Rommandes auf den durch den Krieg historisch gewordenen Orten des Balkans und den naturhistorischen und materialischen Gegenständen daselbst geschaffen hat, verbreitet sich über die vier großen Räume des ersten Stockwerkes.

— * **Dresdener Künstler auswärts.** Die Pianistin Laura Kappland-Röhler hatte mit drei Konzerten in Sofia zum Belien des kaiserlichen Hofes großen Erfolg. Sämtliche Gesellschaften waren vertreten. Die Künstlerin wurde u. a. durch Ueberreichung eines silbernen Becheres geehrt. Der Minister des Reiches überreichte dem Orchester vom bulgarischen Kaiser.

— * **Am deutschen Theater in Vite** fand die 300. Vorstellung statt, wozu „Hagars Hochzeit“ mit dem Opernpersonal des Lübecker Stadttheaters zur Aufführung gelangte. Ausgezeichnete Beifall überer dankbaren Zuschauer lobte die Künstler, die ihr Bestes gaben und so eine der feierlichen des Tages würdige Vorstellung herausbrachten.

Ein neues Bismard-Berl. *)

Niemals hat das deutsche Volk seinen Bismard nützlich gekannt als jetzt. Die eiserne Würfel rufen um das heilige Erbe, das uns der Reichsbannerhinterlassen hat, der Fall ist eingetreten, den er immer und immer wieder zu vermeiden suchte, vor dem kein deutsches Volk zu sichern die Aufgabe seines Lebens gewiesen ist, weil haben in einem Nationalkrieg, in einem Kampf gegen einen Verbund von Feinden, der sich über die ganze Welt erstreckt, in einem Kampf, wie ihn auch Bismard nicht voraussehen konnte, in dem die letzten Kräfte seines Lebens, da er immer und immer wieder seine warnende Stimme erhoben hat, dunkel geblieben hat. Wir werden die dritte Prüfung bestehen, das deutsche Volk wird sich das Vermächtnis, das ihm sein

*) **Bismard.** Ein Bild seines Lebens und Schaffens von Dietrich Schäfer, ebenfalls Professor der Geschichte an der Universität Berlin. Zwei Bände mit 18 Texttafeln, Verlag von Neimann Neudamm und 16 Tafeln in Kunstleder, Verlag von Neimann Neudamm in Berlin.

größter Staatsmann hinterlassen hat, nicht rauben lassen. Das deutsche Volk ist hart, in unbeschreiblicher Anwesenheit durch Bismard. Er hat die Fundamente gelegt und hat den Bau errichtet, in dem wir zu wohnen sind. Das haben wir nie so gefühlt wie heute, wo uns zum Bewusstsein kommt, was alles wir von dem Streben an Unabhängigkeit oft gedanklos hingekommen haben, wo wir uns mit freudigem Stolze fassen, wie stark, wie sicher unser deutsches Haus gegründet und ausgebaut worden ist. Wenn der Tag wahr ist, daß die Staaten nur mit den Kräften erhalten werden können, mit denen sie aufgebaut worden sind, dann muß es für uns heute heißen: Zurück zu Bismard! Deshalb ist es zu begrüßen, daß ein Historiker vom Range Dietrich Schäfers es unternommen hat, ein Bild Bismards zu zeichnen. Die Bismard-Literatur ist freilich schon sehr groß, es fehlt weder an rein wissenschaftlichen, noch an populären Darstellungen, das Buch Dietrich Schäfers aber ist mehr als nur die 100. von 90 früheren Schriften. Hier ist, wie schon der einleitende Ueberblick über die deutsche Geschichte zeigt, ein weitläufiger Geschichtsdarsteller am Werke, der nicht nur beschreibt, nicht nur erzählt, sondern den inneren Gründen der geschichtlichen Entwicklung nachzugehen beabsichtigt ist. Mit souveräner Meisterhaft beherrscht er seinen Stoff und läßt den großen Mann in seiner ganzen Weltweite plastisch vor unseren Augen stehen. Immer wieder erscheinen Neugierige Bismards selber oder seiner Vertrauten, die uns die innere Entwicklung dieser auch nach der Gefühlseite hin so ungemein reichen Natur verständlich machen, seine Stellungnahme zu dieser oder jener Frage gewissermaßen von innen heraus erklären. Dietrich Schäfer hat sich in Bismards Gedankenwelt eingelebt, er hat aber darüber die Umwelt nicht vergessen und stets den lebendigen Zusammenhang zwischen Bismards innerem Wachstum und der gesamten geschichtlichen Entwicklung wahrgenommen. Der erste Band behandelt Bismards Werdegang bis zum Jahre 1847, seine Tätigkeit als Parlamentarier von 1847 bis 1851, die Reichspräsidentenwahl in Frankfurt, Petersburg und Paris und schließlich seine Reichspräsidentenwahl in der Reichsversammlung bis zum Jahre 1860, in welchem Jahr er die Stellung in der Bismard so genannt der „schwarze“ Mann in Deutschland, wo nicht in ganz Europa, war, wo er verkannt wurde nicht nur von der Opposition im preussischen Landtag, die in ihm das reaktionäre Element verurteilte, sondern auch von Männern, die ihn aus der Nähe gesehen hatten. Nach dem Tode der Kaiserin Augusta an der Kaiserin hat Bismard in dem früheren Kulturminister, Maximilian von Saldern, dem Könige Wilhelm einen Brief geschrieben, in dem er ersucht war

Zeitgemäße Herren-Wäsche
„ohne Stärke“
Weiche Strohlegehemden
Weiche Hemden mit weichen Manschetten, weiß u. bunt
Weiche Manschetten zum „Anknüpfen“, für jedes Hemd verwendbar
Weiche Manschetten zum „Annähen“ als Ersatz für feste Manschetten
Hemden mit steifen, festen Manschetten werden durch Annähen weicher Manschetten unabhängig von Stärkemitteln
Abänderungen übernimmt meine Firma bereitwilligst
Leinenhaus
R Hecht
6 Wallstraße 6

den Soldaten und den Vätern aus der Heimat heranzieht, die sich noch während der ständischen Ansprache hob, die einer der Herren, ein Geistlicher, an die Kameraden richtete, und in der er in warmen, herzlichen Worten die Größe der Heimat an ihre ferneren Söhne übermittelte und ihnen heißen Dank sagte dafür, daß sie so treu die Wache für das Vaterland hielten. Voller Beifall begleitete die Ausführungen des Redners und dankte ihm für die guten Worte, die ebenso zu Herzen gingen, wie sie von Herzen kamen. Ein dreimaliges kräftiges Hurra auf die herrliche 9. Armee und der gemeinsame Gesang von Deutschland, Deutschland über alles“ sagte das zusammen, was die Worte des Redners in den Gemütern angeregt. Die gewohnte Abenddämmerung der Obern des Soldatenheims bestrahlte den ansprechenden Abend, der gewiß auch in seinem beschiedenen Teil den Zweck fördern half, den die Reihe der ländlichen Herren hatte, nämlich die Fühlung zwischen Heimat und den für sie kämpfenden, tapferen Streikern neu zu beleben und zu vertiefen.

— * **Ueber den Zeitpunkt der großen Ferien** in diesem Jahre ist vom Kultusministerium noch keine Entscheidung getroffen worden, da diese von dem Zeitpunkt der Ernte abhängig gemacht wird.

— * **Der Lutherpönde zum Reformations-Jubiläum 1917,** die bis zum 31. Oktober d. J. eine Million Mark sammelt und mit den Zinsen dieser Summe der Lot der deutsch-evangelischen Schalen in Österreich neuern will, sind in letzter Zeit viele namhafte Zuwendungen zugekommen, darunter mehrere Vermächtnisse treuer Freunde der evangelischen Sache und eine besonders reichliche Stützung von 10 000 Kronen in österreichischer Ariensanleihe. Die Lutherpönde will ein lebendiges Mal des Dankes sein, das vom deutsch-evangelischen Volk aufgerichtet wird in froher Bekennnis zur Reformation und in dankbarer Würdigung ihres Segens, von dem wir alle zehren. Unternehmen in die Lutherpönde vom Lutherverein zur Erhaltung der deutschen evangelischen Schulen in Österreich (Auschrift: Ludwig-Richter-Strasse 27, 2.). „Anstalt“ zur Lutherpönde (100 Mark) und jede andere größere oder kleinere Zuwendung zählt man am besten mittels Zahlkarte an das Postfachamt Leipzig (Str. 4910). Lutherpönde zum Reformations-Jubiläum 1917, Dresden“).

— * **Eine weitere Erhöhung der Druckkostenpreise** in Dresden von dem Hauptvorstand des Deutschen Buchdrucker-Vereins und dem Tarifamt der Deutschen Buchdrucker vereinigt worden. Der Aufschlag auf die in der Friedenszeit berechneten Satz- und Druckpreise beträgt nunmehr 50 Prozent. Das zu den Druckarbeiten verwendete Papier muß entsprechend den um das Doppelte und Dreifache gestiegenen Papierkaufpreisen berechnet und die Buchbinderarbeiten unter Berücksichtigung ihrer Mehrkosten in Rechnung gestellt werden. Hiernach erhöht sich der Preis bei den verschiedenen Druckarten für den tatsächlichen Bedarf, für Behörden, Vereine und andere Druckauftraggeber je nach dem Anteil, den die Herstellung des Satzes, des Trudes, das Papier usw. an den fertigen Preisen haben. Unmittelbarer Anlaß für die neuerliche Erhöhung der Druckkostenpreise, deren Notwendigkeit sich aus der fortwährenden Steigerung der gesamten Herstellungskosten ergibt, war die am 1. Mai d. J. in Kraft getretene Erhöhung der den Buchdruckerhelfern im November v. J. gewährten Lohnerhöhungen. Da die Buchdrucker mit der Preiserhöhung nur einen annähernden

Wismard warnte, weil er „Bekanntheit und Gesichtslosigkeit des Denkens und Handelns“ vermessen lasse, was einen Wandel bedeute, der der Jugend kaum verzeihen wird, bei einem Mann aber für den Staat, den er führt, lebensgefährlich ist. Der König hat den Brief Bismards erst in Altona gelesen und konnte darauf hinweisen, daß der Ort und das Datum Antwort genau seien. Man bekommt aus dieser Episode einen Begriff davon, wie ungeheuer schwer die Aufgabe war, die Bismard in der Konfliktzeit zu leisten hatte, und bewundert entsprechend die Menschlichkeit des alten Meisters, der in diesen entscheidenden Tagen treu zu seinem, von aller Welt angeordneten Ratgeber gehalten hat. Nach dem Krieg mußte es Bismard darauf ankommen, die Verbindung mit dem Parlament wieder herzustellen und eine fruchtbare Zusammenarbeit zu ermöglichen. Dietrich Schäfer hat im zweiten Bande, in dem die Zeit von 1864 bis 1870, der Deutsch-österreichische Krieg und das Wirken des Reichskanzlers behandelt ist, gerade diesen Punkt scharf beleuchtet und überzeugend nachgewiesen, wie die Bismardsche Verfassungspolitik keineswegs eine innere Wandlung bedeutete, sondern sich sozial und notwendig aus seinem Streben nach deutscher Einheit ergeben mußte. Wo immer auch späterhin gegen Bismard der Vorwurf erhoben wurde, er sei alles Grundgesetze unteren geworden, da zieht uns der Verfall in unüberwindlicher Beweisführung, wie alle diese sogenannten „Wandlungen“ des Kanzlers in Wirklichkeit doch in der geraden Linie seiner Entwicklung lagen, die, wie wir es auch bei Goethe beobachten können, selbst im hohen Alter noch nicht abgebrochen war. — Es ist nicht ganz leicht, aus der Fülle des Stoffes und der immer neuen und größeren Aufgaben, die die Entwicklung des jungen Reiches setzten, die klaren Linien herauszuarbeiten, und schwerer fast noch erhebt es, den ungeheuren Reichtum an staatsmännischer Weisheit, den uns Bismard hinterlassen hat, auszusammeln, um dazu, wenn es innerhalb einer Darstellung geschehen soll, der gewisse Grenzen gesetzt sind, und mit Rücksicht auf den weiten Leserkreis, dem sie dienen soll, gezogen werden mußte. Dietrich Schäfer ist, wenn auch manches Wissenswerte häufig nur kurz skizziert werden konnte, im weitestgehenden seiner Aufgabe gerecht geworden, er hat sie überall da sogar glänzend gelöst, wo es sich darum handelte, die innere Persönlichkeit Bismards uns näher zu bringen. Das macht die Eigenart dieses Werkes aus und sichert ihm dauernden Wert. Besonders hervorzuheben verdient die klare und ungemein sorgfältige Ausstattung, die der Verlag dem Buche hat angedeihen lassen. Sie steht in gewissem Verhältnis zu seinem inneren Werte und seiner allgemeinen Bedeutung gerade für unsere Zeit. M.

Dresdener Nachrichten 20. Mai 1917 Nr. 137

Ausgleich ihrer Bedürfnisse bewenden und sie auch weiterhin bemüht bleiben werden, trotz des Mangels an Arbeitskräften, der Papierknappheit und aller sonstigen Betriebserschwerungen ihre Standhaftigkeit aufrechtzuerhalten, erwarten sie, daß ihnen von allen ihren Auftraggebern die unter dem Druck der gegenwärtigen Verhältnisse erhöhten Preise zugestanden werden.

Dresdner Brotfabriken. Bei den natürlichen Erhebungen der Lebensmittelpreise ergab sich, daß nicht nur mehr Lebensmittelpreise angegeben wurden, als die Vorkriegszeit, sondern auch die Zahl der vereinnahmten Korben die der ausgegebenen oft überstieg. Die Vorkriegszeit arbeitete deshalb mit großem Erfolg, um der Fälligkeit von Lebensmittelpreisen, namentlich von Brotpreisen, und dem Handel mit ihnen ein Ende zu machen. Die Dresdner Kriminalpolizei hat in letzter Zeit durch langwierige Beobachtungen an Orten, die ihr als Brotfabriken verdächtig erschienen, eine Reihe von Erfolgen erzielt. Vor ein Brotfabrikanten ermittelt, so gelang es auch meist, dem Fälscher auf die Spur zu kommen, und so sind eine größere Anzahl von Verhaftungen gelangt. Wie überall, so hat auch hier die Arbeitslosigkeit eine wichtige Rolle gespielt: ein Beamter der Dresdner Kriminalpolizei beschäftigt sich seit Monaten ausschließlich mit dieser Sorte von Spitzbüben. In einigen wenigen Fällen konnte festgestellt werden, daß sogar „bessere Leute“ auf der Jagd nach Brotmarken sich nicht scheuten, die schmutzigen Geldstücke und Drogen aufzufahren. Die „Brotfabriker“, meist halbwüchsige, arbeitsscheue Jugendliche, wurden von ihnen mit Treibhölzern, Knäueln und sonstigen Gegenständen beworfen. Die Preise, die für solche Korben gezahlt wurden, waren überaus niedrig. Die Dresdner Kriminalpolizei stellte 1 bis 1 1/2 als Durchschnittspreis für einen Wochenkorben (für 1 1/2 Kilogramm Brot) fest. Manchmal liegt der Preis, je nach Angebot und Nachfrage auf diesen Korben, sogar bis zu 5 M. Bei großer Knappheit an Ware wurden sogar 6 M. für einen Streifen geboten. Die Brotfabriker sind natürlicherweise im Reproduktionsgewerbe zu suchen. Die Polizei hat so Brotfabriken in Buchdruckereien der Wettinerstraße, Marchallstraße und Grünauer Straße ausgemacht. In einer Buchdruckerei der Wettinerstraße, deren Besitzer im Versteck wurde, wurden jüngst ein Buchdruckermeister, ein Gehilfe und zwei Lehrlinge als Fälscher ermittelt. Die ermittelten Angehörigen arbeiteten die Mittagsstunden durch, so daß dem Geschäftsführer der unruhigere Nebenbetrieb in seinem Versteck unbekannt blieb. In einer Stationenbuchdruckerei der Fahrenheiner Straße wurden ebenfalls während der Arbeitsstunden von einigen Arbeitern Brotmarken angefertigt, ohne daß die übrigen Arbeiter oder die Buchdrucker davon etwas gewahr wurden. Fünf Personen dieses Betriebes wurden überführt, seit Januar ihre Einkünfte der Brotmarkenfälligkeit gewidmet zu haben. Es handelt sich ausnahmslos um gut bezahlte Arbeiter mit 30 Mark Monatslohn und auch höherem Einkommen. Auch ein Fotograf befindet sich unter den in letzter Zeit ermittelten Fälschern. In Wien waren zu gleicher Zeit solche Korben im Umlauf, ohne daß es gelang, den Hersteller auszumitteln. Der Spezialist der Dresdner Kriminalpolizei, der mehrere Tage sein Arbeitsfeld nach Weichen verlegte, kam schließlich dem Betrüger auf die Spur. Es war ein Tischlermeister, der seit vier Monaten seine Kunst in den Dienst der Brotmarkenfälligkeit gestellt hatte. In zwei Wochen hatte er für nicht weniger als 1 1/2 Tausend Mark Korben angefertigt und umgesetzt. Beim Vertrieb der Korben wurde er von Anwalt und Schlichter getrenntlich unterhakt. Die Hausnummer ergab einen Vorrat an Papier in allen Farben, der für Jahre berechnet war. Auch in München, wo der Dresdner Kriminalbeamte kürzlich tätig war, wurde bei einer Hausnummer eine Brotmarkenfälligkeit vorgefunden. Die Fälscher werden sich wohl vor dem Schwurgericht zu verantworten haben. Ihre Zahl dürfte sich in absehbarer Zeit noch vermehren, da die Kriminalpolizei bereits einer Reihe von weiteren Brotmarkenfälschern auf der Spur ist. Die Tätigkeit der Beamten kann wirksam unterbrochen werden, wenn die Fälscher beim Entgangnehmen der Korben diese genauer prüfen und in verdächtigen Fällen den Verursacher nicht eher lassen, als bis die Polizei seinen Namen festgestellt hat.

Lebensrettung. Am Sonntag nachmittags sind an der Kampffeldbahnungstische Johannstadt zwei Schwimmer, Mädchen im Alter von sechs und acht Jahren, die auffällig am Meer gespielt haben, von den Wellen eines Personenschiffes erfasst und in den Strom gerissen worden. Durch das aufgeschlossene, mit eigener Lebensgefahr verbundene Eingreifen der Hausbesitzerin Martha J. und A. sind die Kinder ans Land gebracht und so vom Tode des Ertrinkens gerettet worden.

Die Aemter. wurde gestern abend nach 6 Uhr nach Ablauf des 1. Jahres. Dort waren in einem Solchmann mehrere Haken Solawolle, zwei Handwagen und Maschinen in Brand gebracht. Die Entstehungsursache war nicht zu ermitteln.

Wetterlage in Europa am 19. Mai, 8 Uhr vorm.

Stationsname	Wetter	Temp. d. Luft	Wetter	Temp. d. Luft	
Berlin	halbbest.	+10	München	heiter, Sonne	+17
Dresden	heiter	+10	Paris	heiter	+12
Frankfurt	heiter	+10	Brüssel	heiter	+11
Wien	heiter	+9	Amsterdam	wolkenlos	+8
Köln	heiter	+10	London	wolkenlos	+8
St. Petersburg	heiter	+10	Warschau	heiter	+10
Moskau	heiter	+10	Helsingfors	heiter	+10
Reykjavik	heiter	+10	Stockholm	heiter	+10
Oslo	heiter	+10	Helsinki	heiter	+10
Warschau	heiter	+10	Berlin	heiter	+10
Brüssel	heiter	+10	Paris	heiter	+10
Amsterdam	heiter	+10	London	heiter	+10
London	heiter	+10	Wien	heiter	+10
Köln	heiter	+10	München	heiter	+10
Frankfurt	heiter	+10	Dresden	heiter	+10
Berlin	heiter	+10	St. Petersburg	heiter	+10
Moskau	heiter	+10	Warschau	heiter	+10
Helsingfors	heiter	+10	Stockholm	heiter	+10
Helsinki	heiter	+10	Oslo	heiter	+10
Reykjavik	heiter	+10	Stockholm	heiter	+10
Oslo	heiter	+10	Helsinki	heiter	+10
Warschau	heiter	+10	Berlin	heiter	+10
Brüssel	heiter	+10	Paris	heiter	+10
Amsterdam	heiter	+10	London	heiter	+10
London	heiter	+10	Wien	heiter	+10
Köln	heiter	+10	München	heiter	+10
Frankfurt	heiter	+10	Dresden	heiter	+10
Berlin	heiter	+10	St. Petersburg	heiter	+10
Moskau	heiter	+10	Warschau	heiter	+10
Helsingfors	heiter	+10	Stockholm	heiter	+10
Helsinki	heiter	+10	Oslo	heiter	+10
Reykjavik	heiter	+10	Stockholm	heiter	+10
Oslo	heiter	+10	Helsinki	heiter	+10
Warschau	heiter	+10	Berlin	heiter	+10
Brüssel	heiter	+10	Paris	heiter	+10
Amsterdam	heiter	+10	London	heiter	+10
London	heiter	+10	Wien	heiter	+10
Köln	heiter	+10	München	heiter	+10
Frankfurt	heiter	+10	Dresden	heiter	+10
Berlin	heiter	+10	St. Petersburg	heiter	+10
Moskau	heiter	+10	Warschau	heiter	+10
Helsingfors	heiter	+10	Stockholm	heiter	+10
Helsinki	heiter	+10	Oslo	heiter	+10
Reykjavik	heiter	+10	Stockholm	heiter	+10
Oslo	heiter	+10	Helsinki	heiter	+10
Warschau	heiter	+10	Berlin	heiter	+10
Brüssel	heiter	+10	Paris	heiter	+10
Amsterdam	heiter	+10	London	heiter	+10
London	heiter	+10	Wien	heiter	+10
Köln	heiter	+10	München	heiter	+10
Frankfurt	heiter	+10	Dresden	heiter	+10
Berlin	heiter	+10	St. Petersburg	heiter	+10
Moskau	heiter	+10	Warschau	heiter	+10
Helsingfors	heiter	+10	Stockholm	heiter	+10
Helsinki	heiter	+10	Oslo	heiter	+10
Reykjavik	heiter	+10	Stockholm	heiter	+10
Oslo	heiter	+10	Helsinki	heiter	+10
Warschau	heiter	+10	Berlin	heiter	+10
Brüssel	heiter	+10	Paris	heiter	+10
Amsterdam	heiter	+10	London	heiter	+10
London	heiter	+10	Wien	heiter	+10
Köln	heiter	+10	München	heiter	+10
Frankfurt	heiter	+10	Dresden	heiter	+10
Berlin	heiter	+10	St. Petersburg	heiter	+10
Moskau	heiter	+10	Warschau	heiter	+10
Helsingfors	heiter	+10	Stockholm	heiter	+10
Helsinki	heiter	+10	Oslo	heiter	+10
Reykjavik	heiter	+10	Stockholm	heiter	+10
Oslo	heiter	+10	Helsinki	heiter	+10
Warschau	heiter	+10	Berlin	heiter	+10
Brüssel	heiter	+10	Paris	heiter	+10
Amsterdam	heiter	+10	London	heiter	+10
London	heiter	+10	Wien	heiter	+10
Köln	heiter	+10	München	heiter	+10
Frankfurt	heiter	+10	Dresden	heiter	+10
Berlin	heiter	+10	St. Petersburg	heiter	+10
Moskau	heiter	+10	Warschau	heiter	+10
Helsingfors	heiter	+10	Stockholm	heiter	+10
Helsinki	heiter	+10	Oslo	heiter	+10
Reykjavik	heiter	+10	Stockholm	heiter	+10
Oslo	heiter	+10	Helsinki	heiter	+10
Warschau	heiter	+10	Berlin	heiter	+10
Brüssel	heiter	+10	Paris	heiter	+10
Amsterdam	heiter	+10	London	heiter	+10
London	heiter	+10	Wien	heiter	+10
Köln	heiter	+10	München	heiter	+10
Frankfurt	heiter	+10	Dresden	heiter	+10
Berlin	heiter	+10	St. Petersburg	heiter	+10
Moskau	heiter	+10	Warschau	heiter	+10
Helsingfors	heiter	+10	Stockholm	heiter	+10
Helsinki	heiter	+10	Oslo	heiter	+10
Reykjavik	heiter	+10	Stockholm	heiter	+10
Oslo	heiter	+10	Helsinki	heiter	+10
Warschau	heiter	+10	Berlin	heiter	+10
Brüssel	heiter	+10	Paris	heiter	+10
Amsterdam	heiter	+10	London	heiter	+10
London	heiter	+10	Wien	heiter	+10
Köln	heiter	+10	München	heiter	+10
Frankfurt	heiter	+10	Dresden	heiter	+10
Berlin	heiter	+10	St. Petersburg	heiter	+10
Moskau	heiter	+10	Warschau	heiter	+10
Helsingfors	heiter	+10	Stockholm	heiter	+10
Helsinki	heiter	+10	Oslo	heiter	+10
Reykjavik	heiter	+10	Stockholm	heiter	+10
Oslo	heiter	+10	Helsinki	heiter	+10
Warschau	heiter	+10	Berlin	heiter	+10
Brüssel	heiter	+10	Paris	heiter	+10
Amsterdam	heiter	+10	London	heiter	+10
London	heiter	+10	Wien	heiter	+10
Köln	heiter	+10	München	heiter	+10
Frankfurt	heiter	+10	Dresden	heiter	+10
Berlin	heiter	+10	St. Petersburg	heiter	+10
Moskau	heiter	+10	Warschau	heiter	+10
Helsingfors	heiter	+10	Stockholm	heiter	+10
Helsinki	heiter	+10	Oslo	heiter	+10
Reykjavik	heiter	+10	Stockholm	heiter	+10
Oslo	heiter	+10	Helsinki	heiter	+10
Warschau	heiter	+10	Berlin	heiter	+10
Brüssel	heiter	+10	Paris	heiter	+10
Amsterdam	heiter	+10	London	heiter	+10
London	heiter	+10	Wien	heiter	+10
Köln	heiter	+10	München	heiter	+10
Frankfurt	heiter	+10	Dresden	heiter	+10
Berlin	heiter	+10	St. Petersburg	heiter	+10
Moskau	heiter	+10	Warschau	heiter	+10
Helsingfors	heiter	+10	Stockholm	heiter	+10
Helsinki	heiter	+10	Oslo	heiter	+10
Reykjavik	heiter	+10	Stockholm	heiter	+10
Oslo	heiter	+10	Helsinki	heiter	+10
Warschau	heiter	+10	Berlin	heiter	+10
Brüssel	heiter	+10	Paris	heiter	+10
Amsterdam	heiter	+10	London	heiter	+10
London	heiter	+10	Wien	heiter	+10
Köln	heiter	+10	München	heiter	+10
Frankfurt	heiter	+10	Dresden	heiter	+10
Berlin	heiter	+10	St. Petersburg	heiter	+10
Moskau	heiter	+10	Warschau	heiter	+10
Helsingfors	heiter	+10	Stockholm	heiter	+10
Helsinki	heiter	+10	Oslo	heiter	+10
Reykjavik	heiter	+10	Stockholm	heiter	+10
Oslo	heiter	+10	Helsinki	heiter	+10
Warschau	heiter	+10	Berlin	heiter	+10
Brüssel	heiter	+10	Paris	heiter	+10
Amsterdam	heiter	+10	London	heiter	+10
London	heiter	+10	Wien	heiter	+10
Köln	heiter	+10	München	heiter	+10
Frankfurt	heiter	+10	Dresden	heiter	+10
Berlin	heiter	+10	St. Petersburg	heiter	+10
Moskau	heiter	+10	Warschau	heiter	+10
Helsingfors	heiter	+10	Stockholm	heiter	+10
Helsinki	heiter	+10	Oslo	heiter	+10
Reykjavik	heiter	+10	Stockholm	heiter	+10
Oslo	heiter	+10	Helsinki	heiter	+10
Warschau	heiter	+10	Berlin	heiter	+10
Brüssel	heiter	+10	Paris	heiter	+10
Amsterdam	heiter	+10	London	heiter	+10
London	heiter	+10	Wien	heiter	+10
Köln	heiter	+10	München	heiter	+10
Frankfurt	heiter	+10	Dresden	heiter	+10
Berlin	heiter	+10	St. Petersburg	heiter	+10
Moskau	heiter	+10	Warschau	heiter	+10
Helsingfors	heiter	+10	Stockholm	heiter	+10
Helsinki	heiter	+10	Oslo	heiter	+10
Reykjavik	heiter	+10	Stockholm	heiter	+10
Oslo	heiter	+10	Helsinki	heiter	+10
Warschau	heiter	+10	Berlin	heiter	+10
Brüssel	heiter	+10	Paris	heiter	+10
Amsterdam	heiter	+10	London	heiter	+10
London	heiter	+10	Wien	heiter	+10
Köln	heiter	+10	München	heiter	+10
Frankfurt	heiter	+10	Dresden	heiter	+10
Berlin	heiter	+10	St. Petersburg	heiter	+10
Moskau	heiter	+10	Warschau	heiter	+10
Helsingfors	heiter	+10	Stockholm	heiter	+10
Helsinki	heiter	+10	Oslo	heiter	+10
Reykjavik	heiter	+10	Stockholm	heiter	+10
Oslo	heiter	+10	Helsinki	heiter	+10
Warschau	heiter	+10	Berlin	heiter	+10
Brüssel	heiter	+10	Paris	heiter	+10
Amsterdam	heiter	+10	London	heiter	+10
London	heiter	+10	Wien	heiter	+10
Köln	heiter	+10	München	heiter	+10
Frankfurt	heiter	+10	Dresden	heiter	+10
Berlin	heiter	+10	St. Petersburg	heiter	+10
Moskau	heiter	+10	Warschau	heiter	+10
Helsingfors	heiter	+10	Stockholm	heiter	+10
Helsinki	heiter	+10	Oslo	heiter	+10
Reykjavik	heiter	+10	Stockholm	heiter	+10
Oslo	heiter	+10	Helsinki	heiter	+10
Warschau	heiter	+10	Berlin	heiter	+10
Brüssel	heiter	+10	Paris	heiter	+10
Amsterdam	heiter	+10	London	heiter	+10
London	heiter	+10	Wien	heiter	+10
Köln	heiter	+10	München	heiter	+10
Frankfurt	heiter	+10	Dresden	heiter	+10
Berlin	heiter	+10	St. Petersburg	heiter	+10
Moskau	heiter	+10	Warschau	heiter	+10
Helsingfors	heiter	+10	Stockholm	heiter	+10
Helsinki	heiter	+10	Oslo	heiter	+10
Reykjavik					